und schließlich erhielt (S. 244), ist wohl etwas anders zu sehen, nämlich als Ausdruck der Auffassung der Zeit, Herrscher würden keine promissorischen Eide schwören, sondern Verpflichtungen nur durch Handschlag bekräftigen; auch der König von Jerusalem hatte nur mit Handschlag ratifiziert, mehr war von der anderen Seite nicht zu verlangen (Mayer, Eid und Handschlag bei den Kreuzfahrer Königen von Jerusalem, *MIÖG* 118 [2010] S. 69 f.). Dies spielte übrigens auch eine Rolle im September 1192 beim Waffenstillstand, mit dem Richard Löwenherz den Dritten Kreuzzug beendete (ebd. S. 63). – Das sehr umfangreiche Privileg König Amalrichs für die Johanniter vom Oktober 1168 wegen der damaligen Ägyptenkampagne (D. Jerus. 336) erlangte nie Rechtskraft, sondern war ein letztlich vom König zurückgewiesener Empfängerentwurf, der im Erfolgsfalle vermutlich besiegelt worden wäre, aber dann obsolet wurde, als der Feldzug keines der in dem Privileg vorgesehenen Resultate erbrachte. Zu einer besiegelten, aber veränderten Fassung kam es erst 1169 (D. Jerus. 341). Man darf dem Vf. zu dem Buch durchaus gratulieren, nur beim Titel ist Fundamentalkritik angebracht: Die Geschichte der Kreuzfahrerstaaten reicht bis 1291, das Buch endet 1192. Es fehlt die ganze zweite Hälfte, ohne daß dies erklärt würde.

H. E. M.

Denis PRINGLE, *Churches, Castles and Landscape in the Frankish East* (Variorum Collected Studies Series CS1018) Farnham u. a. 2013, Ashgate, XII u. 350 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-1-4094-5497-7, GBP 95. – Der Band bietet 16 zwischen 1982 und 2007 publizierte Aufsätze (mit zahlreichen Abb. und Grundrissen), bezogen allein auf den Raum Syrien-Palästina.

R. P.

Peter HALFTER, *Georgien und Georgier in den abendländischen Geschichtsquellen des hohen Mittelalters*, *Le Muséon* 125 (2012) S. 367–419, untersucht mit großer Kennerschaft und ausführlicher als A. D. von den Brincken in ihrem Buch über die *Nationes Christianorum Orientalium* (1973; vgl. DA 30, 282 f.) die Kenntnis des Hoch-MA vom Subkaukasus und seinen Bewohnern. Von den Brincken waren Quellenzeugnisse entgangen, weil sie glaubte, Abasgia, neben Iberia ein ma. Name für Georgien, sei im 12. Jh. nicht mehr verwendet worden. Die Vorstellungen von den Georgiern sind im 12. Jh. klischeehaft (groß, kräftig, kriegerisch), weil die Kontakte mit ihnen nicht vor Ort, sondern in den Kreuzfahrerstaaten stattfanden. Das ändert sich mit den Darstellungen jener Europäer, die in der Zeit des mongolischen Großreichs zu den Mongolen geschickt wurden, dabei aber auch Georgien bereisten (Simon von St. Quentin, Wilhelm von Rubruk) und nun mehr Details berichteten, auch über Ereignisse der georgischen Geschichte, über die in den orientalischen Quellen nichts verlautet.

H. E. M.